

Deutschlandradio Kultur

Ortszeit „Portrait“

Sendedatum: 8. 3.2006

Redaktion: Barbara Pianka, Norbert Wassmund

Länge: 4'00"

„Es begann in Bosnien...“ –

Monika Hauser, Gründerin der Frauenrechtsorganisation „medica mondiale“

Portrait der Kölner Ärztin zum Internationalen Frauentag 2006

von: Birgit Kolkmann

Moderationsvorschlag:

Sarajewo, Bosnien 1993: Tausende bosnische Frauen werden in Lagern gefangen gehalten, immer wieder von serbischen Soldaten vergewaltigt, wochenlang, monatelang und erst dann freigelassen, als sie nicht mehr abtreiben können. Manche behalten die Kinder ihrer Vergewaltiger um den Preis, von der eigenen Familie ausgestoßen zu werden. Viele schweigen, können diesen Kindern die Umstände ihrer Zeugung nicht erzählen – eine ganze Generation ist traumatisiert.

Von einem solchen Schicksal handelt der Film „Grbavica“ (sprich: Grabavitza) - die junge bosnische Regisseurin Jasmila Zbanic gewann damit vor zwei Wochen den Goldenen Bären.

Beraten wurde sie in Bosnien vom Hilfsprojekt „medica zenica“ (sprich Senitza). Dort wurde in den vergangenen 13 Jahren über 40.000 vergewaltigten Frauen geholfen - medizinisch und psychologisch.

Das Projekt hatte Monika Hauser 1993 ins Leben gerufen. Die Gynäkologin ging damals nach Bosnien, um das Leid der Frauen im Krieg lindern zu helfen.

Daraus entstand die Frauenrechtsorganisation „medica mondiale“ in Köln. Birgit Kolkmann stellt Ihnen Monika Hauser zum heutigen Internationalen Frauentag vor.

Abmoderation:

Birgit Kolkmann portraitierte Monika Hauser, die Gründerin der Kölner Frauenrechtsorganisation „medica mondiale“

Wenn Sie sich über deren Arbeit weiter informieren möchten:

www.medicamondiale.org

Text:

34 Jahre alt war Monika Hauser, als sie 1993 ins bosnische Zenica ging, von einer Klinik in Essen direkt ins Kriegsgebiet, um die Frauen zu behandeln, um die sich niemand kümmerte. Ihr Engagement wurde sehr beachtet, schon im gleichen Jahr wurde sie von den ARD-Tagesthemen zur „Frau des Jahres“ gewählt. Sie hat seitdem viele Preise erhalten, doch der Goldene Bär für den Film „Grbavica“ freut sie besonders – indirekt auch eine Anerkennung für die Arbeit von „Medica“.

O-Ton 1

„Ich glaube, dass es für die Jury wichtig war, hier auch noch einmal die politische Realität anzuerkennen und es ist ja so, dass der Dayton-Prozess ein sehr schwieriger war, wir können ja nicht von einem wirklichen Frieden sprechen. Nach wie vor sind ganz maßgebliche Kriegsverbrecher frei und gerade für die damals vergewaltigten Frauen können wir gar nicht von Frieden sprechen.“

Text:

Im letzten Jahr startete „medica mondiale“ eine Kampagne: „Zeit zu sprechen“. 60 Jahre nach dem Ende des II. Weltkriegs ging es darum, so Monika Hauser, einen Bogen zu schlagen zwischen den Frauenschicksalen damals und heute.

O-Ton 2

„Wir wissen, dass gerade in Ostdeutschland und im Gürtel um Berlin über 1 Million deutsche Frauen und Mädchen von sowjetischen Soldaten vergewaltigt worden sind und das ist ein Tabu-Thema. Wir haben viele Briefe immer wieder erhalten gerade von alten deutschen Frauen, die mir schreiben, ich weiß ganz genau, was den bosnischen Frauen geschehen ist, mir ist das selber geschehen, bitte machen Sie Ihre Arbeit weiter, damit bosnische Frauen nicht auch in 50 oder 60 Jahren sagen müssen, dass sie nie darüber reden konnten.“

„Daher finde ich es auch sehr betrüblich, dass in der aktuellen Wanderausstellung des Hauses der Geschichte in Bonn „Flucht und Vertreibung“ auch wieder dieses Thema ausgegrenzt wird. Also d.h. die strukturelle Gewalt gegen Frauen, die sehen wir nicht nur in Afghanistan oder im Sudan, die sehen wir auch immer wieder hier in Deutschland.“

Text:

Monika Hauser ist eine energiegeladene Frau, im Team von „medica mondiale“ ist sie der Kopf und das Herz, dort arbeiten nur Frauen, viele von Anfang an. In den Räumen in Köln Nippes herrscht eine konzentrierte, aber freundlich-entspannte Atmosphäre, in der Öffentlichkeitsarbeit ist Monika Hauser das Zugpferd. Sie hat eine intensive Ausstrahlung und Überzeugungskraft. Kurze schwarze Haare, feurige dunkle Augen, ein markantes Gesicht, eine taubenblaue Seidenjacke im chinesischen Stil unterstreicht den Eindruck von Klarheit, gemischt mit Strenge und sportlicher Eleganz. Die Eltern von Monika Hauser stammen aus Südtirol, aufgewachsen ist sie in der Schweiz, studiert hat sie in Österreich, verheiratet ist sie in Köln. Ihr Mann, von Beruf Tontechniker, hält ihr den Rücken frei.

O-Ton 4

„Ja, sonst würde es gar nicht gehen. Er hat von Anfang an auch politisch diese Arbeit sehr unterstützt und seine Arbeit viele, viele Jahre zurückgestellt, indem er zu Hause war und in erster Linie für unseren Sohn gesorgt hat.“

Text:

13 Jahre intensive Arbeit an Ort und Stelle, nicht nur vom Schreibtisch aus tausenden Kilometern Entfernung, das ging auch an Monika Hauser nicht spurlos vorbei. Sie zahlte für diesen Einsatz mit einem Zusammenbruch.

O-Ton 5

„Ach, die Kraft geht mir immer mal aus, aber ich habe schmerzhaft lernen müssen in den 13 Jahren in dieser Arbeit, dass ich auch sehr gut für mich sorgen muss, weil ich sonst eben diese Arbeit nicht langfristig tun kann – dazu gehört natürlich auch immer wieder Rückzug, sich die Kraftbatterien wieder auftanken, dazu gehört durchaus auch professionelle Supervision und sich professionelle Hilfe zu holen, um das verarbeiten zu können, was ich da tagtäglich höre und lese.“

Text:

Eine Überzeugungsarbeit der kleinen Schritte. Im Augenblick unter erschwerten Bedingungen. Denn „medica mondiale“ finanziert sich durch Spenden. Die fließen seit einiger Zeit spärlicher.

Trotzdem wird Monika Hauser weiter mit den Kolleginnen in Afghanistan, auf dem Balkan und In Afrika neue Visionen entwickeln...

O-Ton 6

„Das ist ja auch eine Triebfeder, mit Frauen weltweit verbunden zu sein, die wollen, dass sich die Verhältnisse ändern und dass diese Welt auch für Frauen eine gerechtere wird.“